

WIELAND FREUND GESPENSTER LIED



Nacht alle Gästezimmer vermietet, und ich habe keine Zeit, noch mal die Treppe zu wischen, ja? Bitte!«

Ich nickte nur und verschwand ohne ein weiteres Wort im Treppenhaus. Es war ein rundum außergewöhnlicher Tag. Gedeckte Tische, vermietete Zimmer – das kommt nicht häufig vor im »Grünen Frosch«, und die Nachtgäste konnten nur die Leute sein, die eben bei Feldeisen vorgefahren waren. Einige von ihnen zumindest. Die, deren Heimweg zu weit war. Im »Grünen Frosch« gibt es überhaupt nur drei Gästezimmer, jedes mit einem Doppelbett.

In meinem Zimmer warf ich die Schultasche aufs Bett und trat ans Fenster. Sie waren alle da. Schweigend stand die Trauergesellschaft um eine frisch ausgehobene Grube. Ich war bislang nur auf einer einzigen Beerdigung

gewesen – eine alte Nachbarin, die ich kaum gekannt hatte –, und da war das Grab mit Kunstrasen ausgeschlagen gewesen, bevor sie den Sarg hinabsenkten. Ganz anders auf Feldeisens Friedhof. Neben einem unförmigen schwarzen Loch türmte sich dort ein schäbiger Haufen aschgrauer Erde.

Irgendwie hatte ich von Anfang an nicht mit einem Pfarrer gerechnet. Die ganze Angelegenheit sah einfach nicht danach aus, aber als dann bloß Feldeisen kam, war ich doch überrascht. Feldeisen trug den Sarg ganz allein! Er hatte einen graublauen Kittel an, wie ihn Hausmeister tragen, und balancierte den Sarg einfach auf der Schulter. Ich rieb mir die Augen, aber es blieb dabei.

Etwas betreten machten die Gäste für Feldeisen eine Gasse frei, und als er die frische Grube erreicht hatte, ließ er den Sarg einfach von der Schulter auf den Aushub

rutschen. Ich bildete mir ein zu hören, wie die Füße des Toten gegen die Sargwand schlugen, aber in Wirklichkeit hörte ich natürlich nichts hinter meinem Fenster.

Keiner der Trauergäste beschwerte sich über Feldeisens Respektlosigkeit. Immer noch standen alle stumm da, die Köpfe gesenkt, die Hände gefaltet, und nur der Junge mit dem blonden Scheitel schaute Feldeisen an. Da war etwas in seinem Gesichtsausdruck, Ärger, Trotz oder Wut, genau wusste ich es nicht.

Feldeisen stellte sich nun breitbeinig über die Grube, bückte sich und wuchtete den Sarg unsanft zwischen seine Beine. Dann ließ er ihn hinab. Er hatte nicht einmal einen Strick oder so etwas und schließlich ließ er den Sarg einfach los. Es war, als hätte er ihn ins Grab geworfen.

Danach erhob er sich, trat mit einem

weiten Schritt seiner kurzen Beine neben das Grab und wischte sich die Hände an den Schößen seines Kittels ab. Der ältere Mann mit der Glatze legte seinen Kranz vorsichtig auf den Aushub und ordnete noch einen Augenblick lang die bunten Bänder, die an dem Kranz befestigt waren. Als er damit fertig war, erhob er sich, ohne aufzusehen, und trat langsam in die Reihe der übrigen Gäste zurück. Niemand warf eine Handvoll Erde in das Grab, keiner drückte wem die Hand und eine Rede wurde auch nicht gehalten. Ich war mir nicht sicher, aber ein bisschen sah es so aus, als würde der blonde Junge auf seiner Lippe herumbeißen. Was ging in ihm vor?

Schließlich verschränkte Feldeisen die Arme vor der Brust und wie auf Kommando zog sich die ganze Gesellschaft langsam zurück. Der eine oder andere nickte noch

dem Grab zu, und der Blonde ging erst Richtung Tor, als die hagere Alte mit dem Papierblumenhut ihn ärgerlich an der Hand zog.

Nur Feldeisen stand noch eine Weile am Grab, blinzelte in die Sonne, die grell am Himmel stand, und ging erst fort, als ich schon hörte, wie die Gäste unten in die Stube traten.

Ein paar Minuten lang saß ich auf meinem Bett. Ich habe später lange überlegt, warum ich so neugierig war. Vielleicht hing es damit zusammen, dass ich schon so oft auf den Friedhof gesehen hatte, aber bestimmt hatte es auch mit Gottfried zu tun. Schon auf dem Friedhof, als ich noch nicht einmal Gottfrieds Namen kannte, habe ich seinen Mut bewundert. Er war der Einzige damals, der Feldeisen ins Gesicht sah, und es könnte